

Hans-Joachim Kiderlen Berlin, den 1. Dezember 2023

“Regeln”

Ich sammle, was mir gerade dazu einfällt: Rex, regina, Regiment, Regierung, rule, ruler usw. - Regeln haben also etwas mit Herrschaft zu tun, nicht unbedingt mit autoritärer Herrschaft, rex ist nur ein Wortbeispiel, aber wohl doch mit einem Herrschaftsbegriff von einer gewissen Fraglosigkeit. Regeln sind prinzipiell oder sogar axiomatisch zu verstehen: Es gibt sie einfach, und wenn eine abgeschafft wird oder ihre Geltung verliert, kommt eben die nächste. Die von Regelkreisen bewegte Natur macht es uns vor. Aus der Sicht des Menschen gibt es gute und schlechte – bis böse Regeln. Bis zu einem gewissen Grad können der und die Einzelne, Gesellschaften und ihre Organisationsformen bis hin zum Staat die Art und Weise der zu befolgenden Regeln mitbestimmen. Es muß nicht ein “König” sein. Regeln, mit einer erheblichen Variationsbreite, sind für das menschliche Leben auf allen seinen Organisationsebenen, vom Einzelwesen aufwärts, überlebenswichtig. Fremdbestimmte Regeln können immer noch besser sein als das, eigentlich undenkbare, Fehlen jeglicher Regeln. Autonomie – Eigengesetzlichkeit - ist aber in gewissem Umfang ein Entwicklungsziel des Menschen und seiner Gemeinschaftsformen.

Obwohl Ähnliches gemeint ist, erscheinen Regeln anpassungsfähiger, lagebedingter und leichter auswechselbar als Gesetze. Bei Regeln ist es wichtig, daß es überhaupt welche gibt. Je weiter der Zusammenhang, desto eher wird nach Regeln gerufen, - siehe den Ruf nach einer “regelbasierten Ordnung” - was sonst kann es für eine Ordnung geben? - für die weltweiten Geschäfte. Je überschaubarer der “Bereich”, um so eher tauchen die “Gesetze” auf, wobei der Terminus “Naturgesetze” wohl eine gewisse Eigenartigkeit beansprucht. Regeln erscheinen gegenüber dem Gesetz niederschwellig. Man fällt ohnehin von einer in die andere. Das Gesetz bedingt die Autorität eines Gesetzgebers, während Regeln sich nahezu von alleine einstellen, z. B. das sogen. Recht des Stärkeren, das unter Menschen kein Gesetz, sondern allenfalls eine traurige Regel ist.

Wie gesagt, gibt es gute und schlechte Regeln, Regeln, die sich einfach ergeben, wenn niemand aufpaßt, und mehr oder weniger bewußt vereinbarte Regeln, die von gemeinsamen - informellen oder formellen - Institutionen besorgt werden. Die Verhaltensregeln auf der Sonnenallee in Neukölln sind zu unterschiedlichen Zeiten, u .U. zwischen denselben Menschen, unterschiedlich. Regeln ergeben sich ad hoc in einer bestimmten Situation, und sie können das Ergebnis eines langen Gewöhnungsprozesses sein, und beides kann sich überlagern, und lang eingeübte Regeln können ohne Weiteres bei einem Angriff von außen zerbrechen. “Einfache”, als Reflexe verinnerlichte Regeln können dabei sogar eine größere Widerstandsfähigkeit hervorkehren als von Institutionen, wie eine Ehe oder eine demokratische Verfassung bewehrte.

Es gibt also neben den mehr oder weniger formellen Unterscheidungen von innerhalb der diversen verfaßten Institutionen unter und neben dem Gesetz geltenden Regeln, in Ehe und Familie, Gesellschaft und Staat und in internationalen Organisationen bis hin zu den VN, auch mehrere Kategorien von Regeln im informellen, tatsächlichen Bereich der Regeln, auf ihrem angestammten Gebiet. Es sind dies Verhaltensregeln, die oft auch reflexhaft in unerwarteten Lagen zur Anwendung kommen als Äußerung von Erziehung, also Abstammung und Bildung, und von Moral, die ich gern unabhängig von Erziehung sähe.